



Musikverein Verena Wollerau

Winterkonzert

Sonntag, 4. Dezember 1994, 17.00 Uhr

Mehrzweckhalle Riedmatt, Wollerau

Musikalische Leitung: Urs Bamert

Programm

Gustav Holst
(1874–1934)
instr. Jim Curnow

Songs of the West, op. 21 No. 1

Bin Kaneda
(*1935)

Warabe uta,
Japanese Folk Song Suite
I. Where Are You From?
II. Lullaby
III. An Ancient Priest in a Mountain Temple

Béla Bartók
(1881–1945)
instr. Willy Kenz

6 Rumänische Volkstänze, Sz. 56
1. «Jocul cu bâta» aus Mezőszabad
2. «Brâul» aus Egres
3. «Pe loc» aus Egres
4. «Buciumeana» aus Bisztra
5. «Poarga românească» aus Belényes
6. «Măruntel» aus Belényes
7. «Măruntel» aus Nyágra

Sergej Prokofieff
(1891–1953)

Spartakiade, op. 69 Nr. 1

Sergej Rachmaninoff
(1873–1943)
instr. Erik W. G. Leidzen

Polka italien

Antonín Dvořák
(1841–1904)
instr. Mark Hindsley

Sinfonie Nr. 9 «Aus der Neuen Welt», op. 95
IV. Finale

Treffpunkt nach dem Konzert: Kaffeestube in der Aula Riedmatt
Eintritt frei – Kollekte zur Deckung der Unkosten

Gustav Holst: Songs of the West

Der Engländer Gustav Holst ist einer der wichtigsten Komponisten für die Verbreitung und Bekanntmachung des Mediums «Blasorchester» in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Seine beiden Suiten in Es und F, «Hammersmith» und die «Moorside Suite» gelten heute als Klassiker der Blasorchesterliteratur. Es ist kein Zufall, dass Holst vielfach Volkslieder als kompositorisches Material verwendet: Dies lag um die Jahrhundertwende bei vielen Komponisten in England, aber auch in Ungarn und in anderen slawischen Ländern im Trend. «Songs of the West» («Volkslieder aus dem Westen [Englands]») entstanden 1906 zusammen mit der «Somerset Rhapsody» ursprünglich für Sinfonieorchester. Holst betrachtete sein Werk indessen auch als gut geeignet für eine Instrumentierung für Blasorchester; diese Fassung erschien aber erst 1985 (James Curnow). Sämtliche Melodien des Werkes stammen aus einer 1905 erschienenen Sammlung «Songs of the West» mit Volksliedern aus Devon und Cornwall.

Bin Kaneda: Warabe uta

«Warabe uta» des Japaners Kaneda besteht aus drei altjapanischen Kinderliedern: «Antagata-dokosa» («Wo kommst du her?») begleitet Kinder oft beim Ballspiel, «Komori-uta» ist das wohl bekannteste japanische Wiegenlied, und «Yamadera-no-oshosan» («Ein alter Priester in einem Bergtempel») schliesslich begleitet ebenfalls Kinder beim Ballspiel.

Béla Bartók: 6 Rumänische Volkstänze

Der Ungar Bartók war nicht nur Komponist, sondern auch Pianist, Ethnologe und Pädagoge. Diese seine Rollen haben in seinem Klavierwerk quasi ihren Fokus: Eine erste Phase eröffnet neue Perspektiven, eine zweite sucht systematisch die Auseinandersetzung mit der Volksmusik, und eine dritte versucht die beiden ersteren miteinander zu versöhnen. Die Rumänischen Volkstänze von 1915 demonstriere die zweite Phase in Bartóks Schaffen: das kompositorische Ausloten und die Verarbeitungsmöglichkeiten der Folklore. Keinesfalls zufällig verwendet er instrumentale Melodien, entfaltet doch die rumänische Musik im Instrumentalen ihren grössten Reichtum! Er erstrebt die Dominanz der Melodien in einem durchsichtigen Satz. So sind die folkloristischen Funde stets präsent, kehren zuweilen strophenähnlich wieder, geraten aber nie in den Sog thematisch-motivischer Arbeit. Nach der Tanzpraxis bäuerlicher Feste sind die Volkstänze kombiniert, wenngleich die Melodien aus sehr unterschiedlichen Quellen stammen. Ihre Herkunft und Eigenart inspirierten zu einprägsamen Satzüberschriften wie «Dudelsackpfeifer», «Bärentanz» oder «Der Stampfer».

Sergej Prokofieff: Spartakiade

«Spartakiade», ein Marsch des russischen Komponisten Prokofieff, entstand 1935 für die unter dem gleichen Namen in den ehemaligen Ostblockländern wiederholt durchgeführten internationalen Sportlertreffen und -Wettkämpfe.

Sergej Rachmaninoff: Polka italien

Den russischen Klavierspezialisten Rachmaninoff kennt man heute vor allem als Komponist von immens schweren Klavierkonzerten. Daneben schrieb er aber auch gewichtige Orchesterwerke, etwa «Die Toteninsel» nach einem Text von Böcklin. Die «Italienische Polka» (ursprünglich für Klavier) entstand vermutlich als Gelegenheitskomposition.

Antonín Dvořák: Finale aus der Sinfonie Nr. 9 «Aus der Neuen Welt»

Dvořák gilt zusammen mit Smetana als der Vertreter der nationalen tschechischen Schule. Seine letzte Sinfonie entstand 1893 während eines mehrjährigen Aufenthaltes in New York. Trotzdem ist sie ein Urbild böhmischer Musik, nimmt aber amerikanische Einflüsse auf. Allerdings verwendet Dvořák keine indianischen oder amerikanischen Melodien, sondern schreibt «im Geiste dieser amerikanischen Volkslieder» (Dvořák). Das Finale als vierter und letzter Satz der Sinfonie nimmt die Themen der vorausgegangen Sätze wieder auf und führt sie in eine eindrückliche Schlussapotheose.

Urs Bamert